nen, ja daß vielleicht eine andere Substanz der Kalkerde noch vorzuziehen sei.

Wenn nun der Thon- und Kieselerde ein solcher dritter Körper zugesetzt ist, so wird nur noch die Hülfe des Feuers erfordert, um die ganze Masse in eine solche feste Steinart zu verwandeln. Der Feuersgrad, welchen man geben muß, kann am besten aus der Erfahrung gelernt werden. Der Erfinder, ein Engländer Namens Pratt, hat nur das gewöhnliche Feuer seines Kalkofens angewendet, um seine Absicht zu erreichen. Indessen muß man bemerken, daß zwischen den rohen Kalksteinen in Betreff der Hitze, die sie, um in Lederkalk verwandelt zu werden, erfordern, ein großer Unterschied stattfindet. Manche erfordern zum Brennen eine geringere, manche aber eine viel größere Hitze, und Pratt erwähnt, daß der Hitzgrad, den er zu seinen künstlichen Mühlsteinen anwandte, doch etwas größer gewesen sei, als derjenige, dessen er sich gewöhnlich zum Kalkbrennen bediente; daß aber dieser etwas höhere Hitzgrad dem Kalk nichts geschadet habe. In diesem Hitzgrade erhielt er seine künstlichen Mühlsteine 24 Stunden.

Die Erfindung läßt sich wahrscheinlich noch sehr verbessern; es scheint nothwendig zu sein, diese Versuche mit ganz reinen Materialien anzustellen, um dadurch die Verhältnisse der Bestandtheile mit mathematischer Gewißheit angeben zu können. Nächst dem müssen auch im Großen die natürlichen Thon-, Kiesel- und Kalkerden vorläufig geprüft werden, um nach Verschiedenheit ihrer Reinigkeit das Verhältniß abzuändern. An solchen Orten, wo es an natürlichen Mühlsteinen fehlt, kann die Erfindung von Nutzen sein. Sie kann aber auch außer den Mühlsteinen auf andere Gegenstände angewendet werden, und wenn sie zur Vollkommenheit gebracht ist, so scheint es möglich zu sein, Steinarten durch die Kunst hervorzubringen, die den Einwirkungen der Witterung zu widerstehen im Stande sind, und die zum Bau und zur Verzierung der Häuser da gebraucht werden können, wo man

jetzt